

Geburtswehen einer neuen Entwicklung

Menschen ermöglichen, dass sie dort leben können, wo ihre Heimat ist. In Krisensituationen Schutzdörfer errichten. Männer lehren, gewaltfrei Konflikte zu lösen. – Auch so könnte die Reaktion Europas auf die globale Flüchtlingskrise aussehen.

JOSEF BRUCKMOSER

Die Psychotherapeutin Boglarka Hadinger über Manipulation, Reifeentwicklung und das Erwachen der Zivilgesellschaft in Europa.

SN: Hat die Flüchtlingskrise Europa aus einer „splendid isolation“ herausgerissen?

Hadinger: Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl sind in wenigen Monaten gekippt. Allerdings lag dieses Europa vor 70 Jahren genauso in Schutt und Asche wie heute Aleppo. Unsere Eltern und Großeltern haben aus den Trümmern das aufgebaut, was heute für Millionen Menschen als das Paradies gilt. Wenn aber unsere Vorfahren das geschafft haben, dann könnten wir die Zuversicht haben, dass Menschen auch in anderen Regionen, vielleicht mit unserer Unterstützung, eine lebenswerte Welt aufbauen können.

In dieser Krise liegt aber auch eine große Klarheit: Durch die Medien- und Reisemöglichkeiten ist unsere Welt spürbar eine gemeinsame Welt geworden. Brechen an

SN-THEMA

Goldegger Dialoge

einem Ort Leid und Not aus, dann schmerzt es anderswo auch. Wie wenn es im Körper eines Menschen eitert: Das ist im ganzen Körper spürbar. Die befallenen Stellen abzuschneiden hilft, aber nur kurzfristig. Was gar nicht hilft: die Verteilung der Infektion. Findet aber an einem Ort Genesung statt, nimmt auch die Gesamtgenesung zu. Somit ist es klar, was unsere Aufgabe ist.

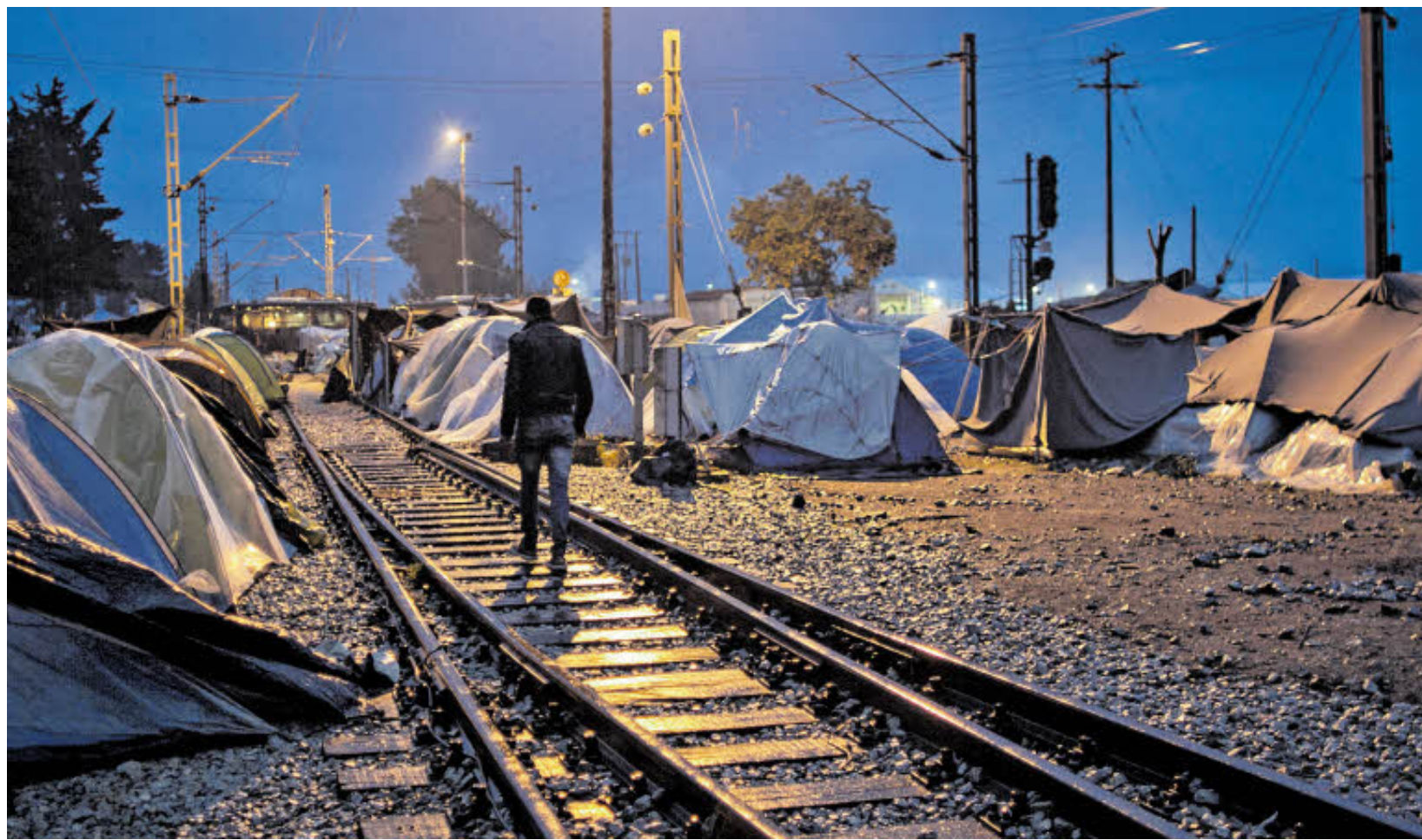
SN: Sie haben persönliche Bezüge zu Ungarn, Österreich und Deutschland. Wie haben Sie die Krise erlebt?

Die Naivität und Kurzsichtigkeit der Politiker fand ich ebenso entsetzlich wie die Manipulation durch Worte und Bilder in den Medien.

Zur Politik: Wer glaubte, dass die Übersiedlung von Millionen Afrikanern nach Europa Probleme lösen und zum „Segen“ werden würde (FAZ), der hatte keine Ahnung von den Realitäten des Lebens. Es war vorhersehbar, dass bei dieser Größenordnung und diesem Wertunterschied Chaos, Destabilisierung, völlig neue Bedrohungen und ein Rechtsruck entstehen würden. Das Schlimme ist: Eine weitere Verarmung findet dort statt, wo die Menschen herkommen, weil unsere Ressourcen verbraucht werden für Stabilisierung, Versorgung, Integrationsversuche und Sicherheitsvorkehrungen hier.

Mit dem Geld, das Europa in einem Jahr für die Krisenbewältigung verbraucht, hätte man die Hälfte eines Kontinents zum Blühen bringen können. Im zweiten Jahr die andere Hälfte. Somit entsteht aus einem guten Vorhaben ein schlechter Teufelskreis. Leider ist es nicht das erste Mal in der Geschichte, dass kurzfristige Wertetreue in langfristige Katastrophe mündet.

Diese Folgen ahnten jene Menschen, die in den Niedrigkeiten des Lebens leben, viel eher voraus als unsere realitätsfernen Schreibtischdenker. Vielleicht sollte man das nächste Mal die Erfahrungswerte der Bevölkerung ebenso ernst



Angekommen im neuen Leben? Mehr helfen würden Schutz und Hilfe dort, wo die Menschen lebten, sagt Boglarka Hadinger.

BILD: SN/AP

nehmen wie die Zukunftsfantasien der Elite. Denn die Bevölkerung zahlt den Preis für den Irrtum.

SN: Wie hat sich für Sie die Manipulation in den Medien dargestellt?

In kurzer Zeit wuchs eine große Macht empor: die Medien. Eine seit 80 Jahren nicht da gewesene Indoktrination erzeugte jenes Klima, das das Bedenken der Folgen bei vielen Menschen auslöschte. Wie ist das möglich? Durch Bildschnitte, Tugendworte und gezielt zusammengestellte oder verschwiegene Informationen.

Ein Beispiel: Die Zerstörung von Aleppo wird gezeigt. Dann die Flucht der Menschen. Dann die Ankunft bei uns – und in unseren Köpfen sind die Zehntausenden, die hier täglich ankommen, aus Aleppo. In Wahrheit ist nur ein kleiner Teil aus Syrien und die wenigsten sind aus Aleppo. Diese sitzen in Flüchtlingslagern in Jordanien und der Türkei fest – ohne unsere Hilfe.

Manipulation durch das Wort – mit tugendhaften Worten werden jene beschrieben, die so handeln, wie es von Journalisten als richtig empfunden wird: Das sind die Mutigen, die Heldenhaften, die Hilfsbereiten, die Sozialen, die Guten. Lächerliche und „böse“ Bezeichnungen erhalten jene, die anderer Meinung sind: Da ist man ein Ängstlicher, ein Zweifler, ein Egoist, ein Inhumaner, ein Rechtspopulist, Rassist oder gar ein Nazi. Wer wagt es da noch, eine eigene Meinung zu haben? Somit wird das Hinterfragen einer Idee aus der Öffentlichkeit vertrieben.

Diese Techniken kennen wir doch von früher, oder? Vielleicht bräuchten wir neben der Pressefreiheit für Journalisten eine Informationsreinheit für die Bevölkerung.

SN: Wie lange wird uns diese Krise noch beschäftigen?

Die sogenannte Flüchtlingskrise ist das Symptom einer bevorstehenden Entwicklung in Afrika und als

Folge auch bei uns. Wir erleben die sehr schmerzhaften Geburtswehen, die jede Entwicklungskrise kennzeichnen. Da kann man nicht mehr so leben wie bisher, aber das, was sinnvoll und stimmig ist, wurde noch nicht gefunden. Das braucht Zeit, Zuversicht und eine kluge Unterstützung von außen. Da hilft die Übersiedlung nach Europa nicht, nicht das Aufzwingen fremder Lösungen, aber auch nicht das Wegschauen. Da zahlen wir alle drauf. Die Krise wird so lange dauern, bis die Menschen dort, wo ihre Heimat ist, auch leben können.



„Den Menschen dort helfen, wo ihre Heimat ist.“

Boglarka Hadinger, Logotherapeutin

Unsere Aufgabe ist somit klar: Mut machen zur Eigenentwicklung. Positive Schritte sehen und unterstützen. Sinnvolle Eigeninitiativen ausbauen. Vorhandene „Positivzellen“ stärken. Einladende Beispiele populär machen. Patenschaften für Projekte und Familien übernehmen. Zur Leistung ermutigen. Friedensinitiativen fördern. Die Freude an einer identitätsstiftenden Entwicklung wecken, die nicht Europa oder Amerika kopiert, sondern etwas Eigenes wird. Das wäre eine Bereicherung für uns alle! Es geht also um eine große Marshallinitiative wirtschaftlicher und geistiger Art, die jeder von uns fördern kann.

Und lassen sollten wir das Geldverdien auf Kosten des Lebens: z. B. das (erpresste) Freihandelsabkommen. In den Regalen von Afrika müssen nicht Müllermilch und unsere Tomaten stehen, während die Bauern dort zugrunde gehen. Muss Deutschland für Milliarden Euro Waffen an Saudi-Arabien liefern, die gleich an Islamterroristen weitergereicht werden? Unsere Politik und Wirtschaft werden da nichts ändern, denke ich, aber die Zivilbe-

völkerung will eine Veränderung und sie wird diese auch erreichen. Einzelne Menschen sind die Kraft der Zukunft.

SN: Was wäre dort zu tun, wo Krieg herrscht?

Gewalt, Krieg und Vergewaltigung werden nicht verursacht durch Frauen und auch nicht durch kultivierte, reife oder weise Männer. Gewalt, Krieg und Vergewaltigung werden verursacht von einer Gruppe unreifer Männer. Solange keine Reifeerziehung für Burschen stattfindet wird es (noch) Kriege und Folter geben. Davor müssen wir die Menschen schützen: schnell aufstellbare, heimatnahe Schutzdörfer entwickeln, dort Schulen für Kinder und Erwachsene errichten, Kompetenzzentren aufbauen und gewaltfreie Konfliktlösungen vermitteln. Waffenfrei müssten die Schutzdörfer sein und von internationalen Soldaten geschützt werden.

Ist die Gewalt vorbei, können die Bewohner des Schutzdorfs, mit neuen Kompetenzen und Selbstwertgefühl im Gepäck, in ihre Heimat zurückkehren. Für die Kompetenzentwicklung bräuchten wir unsere Handwerker, Lehrer, Krankenschwestern und alle Pensionisten, die ihr Wissen und Können einige Monate lang vermitteln und somit eine neue Sinnerfüllung erleben würden. Schon heute könnte jede Schule, jedes Unternehmen, jede Familie Patenschaften für zwei, vier oder zehn Zelte in einem Flüchtlingslager übernehmen.

SN: Wie kann es mit den Menschen weitergehen, die schon bei uns sind?

Entwicklungszeiten sind Chaoszeiten. Deshalb müssen wir klar sein. Europa braucht klare Grenzen und klare Einlasskriterien, sonst siegen die Schnellen auf Kosten der Hilfsbedürftigen. Jede Privatwohnung verfügt über eine Tür, jedes Krankenhaus, jede Kirche. Hilfsbereitschaft, auch die christliche Hilfsbereitschaft, ist nicht aus Pudding ge-

schaffen. Sie hat klare Ziele und Werte. Und sie kann fordern und lehren: Respekt, Gewaltfreiheit, Bereitschaft zum Triebabwurf und Eigenleistung.

Müssen z. B. Taxiunternehmen das Mittagessen für junge Männer 80 Kilometer von Wien nach Niederösterreich liefern? Müssen Putzfrauen Zimmer und Toilettenanlagen von jungen Männern reinigen? Könnte es nicht sein, dass die Flüchtlinge selbst ihre Spaghetti kochen, Geschirr abwaschen, das WC reinigen lernen und somit das ersparte Geld reichen würde für ein gutes Projekt in ihrem Heimatdorf?

Als Viktor Frankl 1945 aus dem Konzentrationslager befreit wurde, musste er, wie alle anderen, binnen einer Woche eine Arbeit übernehmen. Bezahlung erhielt niemand, sondern Essensmarken. Diese erste Aufgabe rettete vielen traumatisierten Menschen das Leben: durch die Erfahrung, dass man wichtig ist, zupacken kann und mit anderen leisten, lernen und in Bewegung kommen kann. Warum verwehren wir das den heutigen Menschen?

SN: Ihr Resümee aus der Krise würde demnach lauten?

Wir sind eine Welt geworden. Die Schmerzen an einem Ort werden weiterhin auch an anderen Orten wehtun, vielleicht sogar immer mehr. Jede Genesung hingegen erfrischt auch die anderen Teile der Welt. Es könnte sogar sein, dass uns damit ein besonderer Aufschwung „erwischt“: Der gelungene Entwicklungsschritt dort bringt Licht, Zusammengehörigkeit, Zukunftsfreude hier. Somit sind wir alle gefragt.

Boglarka Hadinger ist Viktor-Frankl-Preisträgerin und leitet das Institut für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen/Wien: WWW.LOGOTHERAPIE.NET

Bei den 35. Goldegger Dialogen hält die Psychotherapeutin heute, Samstag, 16.30 Uhr, den Abschlussvortrag: „Die Welt ist nicht heil, aber heil-bar!“